

Dr. Friedrich Emanuel Wieser

„Liebe ist...“

Eine weihnachtliche Predigt über 1. Johannesbrief 4,9.

„Liebe ist...“ - Ja, was ist Liebe?

Wenn man Kindern diese Frage stellt, bekommt man rührende, erheiternde und dabei auch nachdenklich machende Antworten. Vor etlichen Jahren wurden solche Aussagen aus Kindermund gesammelt und als Büchlein herausgegeben. - Es war heiter und berührend.

Nun kommen wir zu einer anderen Aussage über die Liebe. Diesmal nicht aus Kindermund, sondern aus dem Mund eines Apostels, der uns hinführt zu Gott. 1. Johannes 4,9: „Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass er seinen eingeborenen Sohn gesandt hat.“

Richtig verstanden ist das die größte Liebeserklärung aller Zeiten, die Liebeserklärung Gottes an seine Welt und an uns Menschen. Es ist eine Liebeserklärung, die uns in ein neues Licht stellt. Dieses Licht dringt in uns ein, bis in unseren innersten Kern, bewirkt dort Frieden und überzeugt uns Schritt für Schritt, welchen großen Wert wir in Gottes Augen haben.

Aber was heißt schon: *richtig verstanden*?

Was nützt uns eine Liebeserklärung, die in unsere Hände gelangt, wie ein vergilbter Brief des Großvaters eines Mädchens, den sie auf dem Dachboden findet. Er ist in alter deutscher Schreibschrift verfasst und noch dazu stehen Fremdwörter oder veraltete Ausdrucksweisen drinnen, die das Mädchen nicht verstehen kann.

Die Liebeserklärung Gottes, wie sie durch den Apostel Johannes zu uns gelangt, ist in Worte gefasst, die damals jedem zugänglich waren. Die Worte und die Vorstellungen leuchteten den Menschen damals ein und erreichten ihre Herzen auf kurzem Weg.

Uns ist manches in der Bibel fremd und unverständlich geworden, wie Puzzlesteine, die nirgendwo zu passen scheinen in unser Gesamtbild vom Leben und der Wirklichkeit. Die Liebeserklärung 1. Joh 4,9 ist es wert, dass wir sie durchbuchstabieren. Und genau das wollen wir im folgenden tun.

„*Darin ist* ERSCHIENEN...“

Das griechische Wort, das hier steht, beschreibt eine feierliche Ankunft, einen feierlichen Auftritt, so wie ein König vor sein Volk tritt. Das Volk weiß genau: das Wort dieses Herrschers wird uns von jetzt an alle bestimmen. Es ist jetzt das Grundgesetz, das seinem Geist und seiner Gesinnung entsprechend in allen Bereichen und Belangen Gültigkeit besitzt. Wenn also ein Volk damals jubelte, lag die erwartungsvolle und sorgenvolle Frage über ihnen: In welchem Geist wird uns dieser König regieren? Was ist sein Wesen? Von einem guten Herrscher erhoffte man sich Gerechtigkeit, Weisheit, Güte und Mitgefühl mit den Schwachen. Oft wurden sie enttäuscht.

Hier nun tritt ein Herrscher hervor und lässt mit einem Posaunenstoß den Grundton seiner Regentschaft erklingen:

„*Darin ist erscheinen* DIE LIEBE GOTTES...“

Bei diesem Wort könnte es uns gleich warm werden ums Herz. also ist es, was mein Dasein ab jetzt bestimmt und als Grundgesetz mein Leben bis in die Wurzelspitzen beeinflusst: die Liebe Gottes.

Andere sind vielleicht noch nicht so schnell dabei mit der Freude. Sie spüren, dass das Wort *Liebe* sehr beliebig und abgegriffen ist. Jede Menge wertloser Imitate sind im Umlauf. Man weiß nie wirklich, was man davon halten soll, wenn jemand von Liebe spricht. Das muss man erst testen.

Viele erleben unsere Gesellschaft als verkitscht und verlogen. Man zapft durch die Fernsehkanäle und überall faselt jemand etwas über Liebe. Wie viel ist es wert, wenn die Liebe Gottes ihren feierlichen Auftritt verkündet?

Wir kehren zum Text zurück und da fällt uns auf: Tatsächlich, bis jetzt wurde ja noch gar nichts davon gesagt, *was* diese Liebe ist und was ihre Besonderheit und ihren Wert ausmacht.

Wie viel hat es sich diese Liebe kosten lassen?

„*Darin ist erschienen die Liebe Gottes UNTER UNS...*“

Sie wurde nicht vollmundig von einer großen Bühne herab verkündet, nicht wie bei einem Politiker, der mit seinem Bodyguard durch den Hinterausgang entschwindet und der jubelnden winkend ein letztes *I love you* zuruft. Nein, die Liebe Gottes ist *unter uns* erschienen, hat sich ohne Bodyguards zu uns gesetzt, als die Fernsehkameras und Scheinwerfer schon längst abgeschaltet waren. Gottes Liebe erscheint unter uns, ohne Berührungsängste, auf Augenhöhe, ohne Getöse. Ich als kleiner Mensch komme zu Wort. Ich kann etwas über mich erzählen und mein Gegenüber hört zu. In einem anderen Bibeltext heißt es: Gott hat uns *besucht*, ist durch die kleine Tür in unsere Hütte eingetreten und hat bei uns *gewohnt*.

Das Auftreten Gottes, sein Eintreten in meine Lebenshütte führt dazu, dass ich kleiner Wicht ernst genommen werde und nicht in der Menge untergehe.

Wir fahren fort:

„*Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, DASS ER SEINEN EINGEBORENEN SOHN GESANDT HAT.*“

Jetzt wird's einmal richtig schwer. Menschen, denen solche hochverdichteten Aussagen des christlichen Glaubens nicht geläufig sind, könnten den Kopf schütteln: Das ist doch eine irrealer Parallelwelt, die mit meiner Welt nichts zu tun hat. Darum die Bitte an alle Zuhörer: nicht abschalten! Wir sind noch nicht fertig mit der Übersetzungsarbeit.

Der Ausdruck eingeborener Sohn ist doppelt missverständlich. Einerseits verwenden wir den Begriff eingeboren in der Volkskunde. Ein *Eingeborener* ist Angehöriger einer Volksgruppe, die in einem bestimmten Land zur ursprünglichen Bevölkerung gehört und quasi immer schon da war. So ist der Ausdruck hier natürlich nicht gemeint.

Das seltsame Wort wird in älteren Bibelübersetzungen für das griechische Wort *monogenes* verwendet, *einzig geborener* (Sohn). Und da baut sich gleich das zweite Missverständnis auf: Hat Gott einen Sohn, so wie die alten griechischen Götter Söhne und Töchter gezeugt haben?

Natürlich ist auch das ein Irrweg des Verständnisses. Der Sohn, von dem hier gesprochen wird, ist der einziggeborene nicht im biologischen Sinn, sondern in dem Sinn, dass er *in einzigartiger Weise*, nicht wiederholbar und unüberbietbar den Charakter und das Wesen des Vaters, des *einen* Gottes Himmels und der Erde, verkörpert hat und uns nahebringt.

Wir sagen ja auch manchmal von einem Sohn: Er ist ganz der Vater, er ist ihm wie aus dem Gesicht geschnitten, auch in Wesen und Denkweise sind sie aus einem Holz geschnitzt. Siehst du den Sohn, siehst du praktisch den Vater. Hörst du den Sohn reden, hörst du praktisch den Vater reden. Sie sind ein Herz und eine Seele und haben die gleiche Art mit Leuten umzugehen, um Dinge zu entscheiden. Praktisch eins zu eins.

So ist es gemeint, dieses Wort „*einziggeboren*“.

Wenn wir uns ganz viel Zeit nähmen und den Theologen zuhören könnten, dann würden sie uns noch tiefer ins Verständnis führen, nämlich, dass Gott selbst in diesem Sohn lebt. Der Sohn ist gewissermaßen das Gesicht, das Gott uns zuwendet, seine Augen, die uns ansehen, sein Mund und seine Stimme, mit der er in uns die Worte hineinspricht, die wir brauchen wie ein Stück Brot: dass wir von Gott geliebt sind und dass Gott alles getan hat, um uns herauszuziehen aus dem Zustand der Entfremdung und aus dem Todesschicksal.

Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass er seinen eingeborenen Sohn gesandt hat.

Ganz fertig sind wir mit der Übersetzung der Liebeserklärung Gottes noch nicht. Dafür müssen wir noch einen letzten Teil des Satzes dazunehmen.

„Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt, DAMIT WIR DURCH IHN LEBEN.“

Das Geschenk Gottes an uns ist nicht bloß etwas Nettes oder Praktisches, irgendetwas *Nice To Have*. Es ist auch mehr als etwas ganz Seltenes und Wertvolles. Die Liebe Gottes, die unter uns Platz genommen hat, hat uns ein Geschenk noch größerer Art gemacht. Es ist wie die Knochenmarkspende eines gesunden Menschen an einen todkranken Menschen. Der Sohn, Jesus Christus, ist gekommen, *damit wir durch ihn leben*.

Johannes fährt fort.

„Das einzigartige an dieser Liebe ist: NICHT WIR HABEN GOTT GELIEBT, SONDERN GOTT HAT UNS GELIEBT und seinen Sohn als Sühne für unsere Sünden gesandt.“

Johannes bringt hier Feinheiten zwischen den Zeilen zum Ausdruck, die beim Übersetzen nicht so klar rüberkommen. Wenn er schreibt, *„nicht wir haben Gott geliebt“*, dann müsste man genau genommen so übersetzen: *Es war bei uns kein Thema, Gott zu lieben. Es war nicht dran, es gehörte nicht zu uns, Gott zu lieben* (perfectum). In diesem Satz werden unsere Gleichgültigkeit und Gottvergessenheit gespiegelt. Wir haben Besseres zu tun gehabt, als uns um Gott zu scheren. Wenn Gott trotzdem etwas aus Liebe für uns tut, dann nicht für die wenigen, die von jeher religiös interessiert oder gläubig gestimmt waren. Nein, für alle, für den Normalfall, inklusive die, die sich tief drinnen sagen: *Glaube, nein, danke*.

Wenn Johannes dann sagt, Gott hat uns geliebt, dann verwendet er eine Zeitform (Aorist), die folgendes ausdrückt: Gott hat einen Vorstoß der Liebe unternommen. Er hat alles, was in ihm ist, gebündelt und in Jesus Christus gepackt. Er wollte uns unbedingt erreichen. Er wollte unbedingt hindurchdringen durch unseren Dünkel und unser Desinteresse und unsere Ablehnung.

Das einzigartige an dieser Liebe ist: Nicht wir haben Gott geliebt, sondern Gott hat uns geliebt UND SEINEN SOHN ALS SÜHNE FÜR UNSERE SÜNDEN GESANDT.

Das mit der Sühne verstehen wir kaum mehr. Nur so viel. Gott hat die Konsequenzen unserer Feindschaft gegen ihn, unserer eigensinnigen und zerstörerischen Lebensweise nicht uns selbst auf den Kopf fallen lassen, sondern auf sich selbst, auf Jesus Christus. Gott hat uns freigeschaufelt aus dem Giftschlamm und ihn auf sich selbst, auf Jesus, gehäuft. Jesus Christus ist unter dieser Last gestorben, hat aber gleichzeitig die tödliche Ladung ein für allemal fortgeschafft und neutralisiert. Wir dürfen aufatmen und leben. - Das will eigentlich „Sühne“ aussagen.

Zum Schluss.

Am Anfang unserer Überlegungen stand das Wort *erschieden*: *„Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns...“* Auf Lateinisch heißt das feierliche Eintreffen, das feierliche Auftreten des Herrschers *adventus*.

Wenn jemand fragt, was bedeutet also diese Zeit im christlichen Festkalender, die Zeit von *Advent und Weihnacht*, dann wissen wir jetzt die Antwort: „*Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass er seinen eingeborenen Sohn gesandt hat, damit wir durch ihn leben.*“

Alles andere, was drumherum ist, ist bestenfalls Glitzerpapier. Wenn nicht die Liebe Gottes in seinem eingeborenen Sohn drinnen steckt, ist Advent und Weihnacht eine Mogelpackung.

Nur so wird verständlich, warum Menschen im Laufe der Zeit ärgerlich und zynisch werden können auf den ganzen Betrieb und nichts mehr damit zu tun haben wollen mit Advent und Weihnacht. Sie haben immer nur das raschelnde Glitzerpapier bekommen und es war nichts drinnen.

Der renommierte Theologe Romano Guardini sagt dazu: „Die Liebe, von welcher die Offenbarung redet, ist kein allgemein ethischer Wert, keine in sich bestimmte Gesinntheit des Wohlwollens oder der Güte, kein unmittelbar verständliches Gefühl des Menschenherzens oder was immer. Das Wort *Liebe* ist hier ein Name für etwas, das es nur einmal gibt, und zwar für die Gesinnung Gottes. Jene Gesinnung, aus welcher heraus Gott das Unerhörte der Menschwerdung vollbringt. Eben das ist Liebe.“

Und nun fügen wir dem Buch mit den kindlichen Aussprüchen „Liebe ist...“ noch unseren Satz hinzu: „*Liebe ist, ... dass Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt hat, damit wir durch ihn leben.* Amen.